

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Dienstag, den 14. November 1922

13. Jahrgang

Nr. 268

Ernste Regierungskrise in Berlin.

Die Lage in der Frage der Umbildung der Reichsregierung spitzt sich zu. Der Fraktionsvorstand der Deutschen Volkspartei hat an den Reichskanzler einen Brief gerichtet, in dem er namens der Partei mitteilt, daß die Vereinerung der Persönlichkeiten bei der Besetzung wichtiger Ämter in einem umzubildenden Reichsministerium abgelehnt werden müßte, wenn diese von der Partei vorgeschlagenen Persönlichkeiten als außerhalb der Deutschen Volkspartei stehend angesehen werden. Von den anderen Parteien wird die feste Erklärung verlangt, daß sie bereit sind, mit der deutschen Volkspartei zusammenzuwirken, damit die gegenwärtige unklare Lage, die ohne Schaden des Reichs nicht mehr länger andauern darf, geändert werden kann.

Reichskanzler Wirth erklärte bei den darauf stattfindenden Verhandlungen mit der Sozialdemokratie, daß er den Zutritt der Deutschen Volkspartei zur Regierung für unbedingt erforderlich halte. Auch Zentrum und Demokraten sprachen sich für die sogenannte große Koalition aus. Demgegenüber sagte die Fraktion der Vereinigten Sozialdemokratie folgenden Beschluß: Die Fraktion erklärt, daß sie an der Forderung der Stabilisierung der Mark als der dringlichsten Forderung der inneren und äußeren Politik festhält und nur in ein Kabinett eintreten kann, das diese Politik konsequent vertritt. Sie erblickt in der bisherigen Stellungnahme der Deutschen Volkspartei keine Garantie für die Durchführung der Stabilisierung der Mark und damit für die Förderung der Lösung des Reparationsproblems.

In demokratischen als auch in Zentrumskreisen ist man der Ansicht, daß der sozialdemokratische Fraktionsbeschluß die Grundlage zu neuen Verhandlungen bilde, und daß durchaus die Möglichkeit bestehe, die große Koalition zu Stande zu bringen. Die „Voll. Stg.“, die gleichfalls sehr vorsichtig hinsichtlich der Aussichten für die Bildung der großen Koalition ist, berichtet, daß der Reichskanzler bei seinen gestrigen Besprechungen mit den Vertretern der bürgerlichen Arbeitergemeinschaft erklärt habe, er werde bei einer weiteren Weigerung der Sozialdemokratie, mit der Deutschen Volkspartei in einer Koalition zusammenzuarbeiten, daraus die Konsequenzen ziehen und seine Demission einreichen, denn er sehe keine Möglichkeit, seine äußere Politik ohne die Mitwirkung der in der Deutschen Volkspartei politisch vertretenden Kreise der Industrie und der Finanz weiterzuführen.

Der „Vorwärts“ spricht von einer schweren Krise und schreibt: Unsere Prophezeiung, wir schienen dem großen Krach näher zu sein, als der großen Koalition, beginnt sich in unheimlicher Weise zu bewahrheiten. Will man die Unterstützung der Sozialdemokraten, so muß man sich dazu bequemen, sachliche und persönliche Garantien dafür zu geben, daß eine Politik betrieben wird, die mit den Auffassungen der Sozialdemokratie von den Lebensnotwendigkeiten des arbeitenden Volkes vereinbar ist.

Das Stabilisierungsprogramm der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat gestern über eine neue Note an die Reparationskommission Beschluß gefaßt, nachdem Reichsbankpräsident Havenstein dem Reichskabinett mitgeteilt hatte, daß die Reichsbank bereit sei, sich mit einer großen Summe in Goldmark an einer Anleihe, die von ausländischen Finanzkräften aufgebracht werden solle, zum Zwecke der Markstabilisierung zu beteiligen. In der Note wird der Reparationskommission formell das Anerbieten gemacht, daß die Reichsbank sich mit einem Betrage von 500 Millionen Goldmark an der Stützaktion für die Mark beteiligen werde, wenn es gelinge, ausländische Bankkredite in der gleichen Höhe zu dem gleichen Zwecke zu erhalten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß ein längeres Moratorium, und zwar eine zwei- bis vierjährige Befreiung von allen Barzahlungen auf das Reparationskonto für eine erfolgreiche Stützaktion für die Mark erforderlich sei. Während der Dauer des Moratoriums sei die Reichsregierung bereit, die Sachlieferungen fortzusetzen, soweit diese ohne Inanspruchnahme von Krediten oder neuer schwebender Schulden durchführbar seien.

Englisch-französische Vorberatungen über den Orientfrieden.

Eine von Pavaß veröffentlichte offizielle Note erklärt: Poincaré habe in London wissen lassen, er sei für eine Besprechung mit Curzon, wolle aber in der Kammer seine Ausführungen über die Außenpolitik der Regierung beenden. Außerdem könne er nicht eine offizielle Besprechung über die Orientfragen in Abwesenheit des italienischen Vertreters führen.

Mussolini sei bereit, nach Genf oder Vauanne zu kommen. Poincaré habe daher mitgeteilt, er wolle bereit, Ende dieser Woche nach einer der genannten beiden Städte oder auch anderswohin zu kommen, um mit Curzon oder Mussolini zusammenzutreffen, und zwar um so lieber, als man in Paris überzeugt sei, daß hinsichtlich der Bedingungen des neuen türkischen Friedensvertrages dieses internationalste Übereinkommen bereits hergestellt sei. Was ein etwaiges Übereinkommen gegen die Türkei anlangt, so sei nicht zweifelhaft, daß wenn diese die Konvention von Adrianopel verließen und die alliierten Truppen in der neutralen Zone angriffen, die französische Regierung ihre Positionen nicht bulden würde.

Der Kampf der Kapitalisten gegen den Achtstundentag.

Die Kapitalisten der ganzen Welt laufen eifrigst Sturm gegen die soziale Errungenschaft, die die revolutionäre Welle der Jahre 1918 und 1919 mit sich brachte: Den Achtstundentag. Nachdem vor einigen Tagen im deutschen Reichswirtschaftsrat der deutsche Industriekongress ein heftiges Ultimatum für die Ersetzung des Achtstundentages durch den Zehnstundentag geritten hätte, glaubte auch sein Vorkämpfer im Freistaat Danzig, die „Planeten Nachrichten“, nicht in diesem Kampfe gegen die sozialen Rechte der Arbeiterschaft zurückstehen zu können. So brachte dieses Blatt am 7. November einen angeblich aus Industriekreisen stammenden Artikel, „Müssen wir hungern?“ In diesem Artikel wird dem Achtstundentag die Hauptschuld an dem wirtschaftlichen Elend, in dem wir uns befinden, zugeschrieben. Dabei beruft sich der Artikelfreier auf den Brief des Industriewirtschaftlers Wirth, dem dieser kürzlich an den Reichskanzler Wirth richtete und in dem gefordert wird, daß unter Umständen auch gegen den Willen der Arbeiterschaft der Zehnstundentag wieder eingeführt werden soll. Wenn dann aber weiter auf die Ausführungen des sozialdemokratischen Reichswirtschaftsministers Schmidt hingewiesen wird, daß bei einer Verringerung der Arbeitszeit die Erhöhung der Produktion von einer Erhöhung der Arbeitsleistung abhängig sei, so hat der Gen. Schmidt damit nicht im geringsten der Absaffung des Achtstundentages das Wort reden wollen. Eine Erhöhung der Arbeitsleistung hängt nicht unbedingt von der Verlängerung der täglichen Arbeitszeit ab. Sie kann vielmehr durch eine bessere Organisation des Produktionsprozesses erzielt werden. Heute herrscht hierin die größte Planlosigkeit und jeder Kapitalist sucht ohne Rücksicht auf das Allgemeininteresse nur recht viel Profit für sich aus der Arbeiterschaft und den Konsumenten herauszuschinden.

Die Solidarität der internationalen Kapitalisten bringt dann ferner der Artikelfreier zum Ausdruck, wenn er einen Artikel der Pariser „Liberte“ zitiert, in welchem dem deutschen Volke empfohlen wird, „mehr zu arbeiten und weniger zu essen“. Man weiß zur Genüge, daß sich die Kapitalisten aller Länder im Kampf gegen den Achtstundentag einig sind. Und daß sie sich auch nicht scheuen, ihnen genehme Artikel in die Presse des „feindlichen“ Auslandes zu lancieren. Beispiele hierfür haben wir nachgerade genug. Wenn ein Wilhelm von Amerongen und Dubendorff es fertig bekamen, in der Entente-Presse für Schilling- und Dollarzahlung gegen ihr eigenes Volk zu schreiben, dann kann man sich auch über den Ursprung solcher Pöbel-Artikel keinen Vers machen. Natürlich nehmen die französischen kapitalistischen Blätter solche Artikel um so lieber auf, als sie auch in Frankreich mit aller Macht gegen den Achtstundentag ankämpfen.

Doch kommen wir auf die Ueberschrift des Artikels zurück: „Müssen wir hungern?“ Ich sage nein. Trotz des Achtstundentages besteht die Möglichkeit einer angemessenen Ernährung des Volkes. Sie hätte sichergestellt werden können durch die Aufrechterhaltung der Zwangsverwaltung auf den entsprechenden Gebieten und bei strenger Durchführung derselben. Der freie, ungebundene Handel, der sofort nach Aufhebung der Zwangswirtschaft einsetzte, hat uns zum großen Teile dieses wirtschaftliche Elend, in dem wir uns befinden, beschert. Er hat für Hunderte von Millionen Luxuswaren und Genussmittel aller Art eingeführt und so durch seine große Nachfrage nach Dingen eine Verflüchtigung der Mark herbeigeführt, die eine immer weitere Verelendung unseres Volkes verursacht hat. Dieser Marksturz hat für Industrie, Handel und Landwirtschaft eine geradezu katastrophale Gewinnkonjunktur herbeigeführt. Das Inventar aller dieser Kreise und ihre Produktionsmittel sind bis auf 1 Mark abgeschrieben. Schulden hat diese Gesellschaft heute nicht einen roten Pfennig. Dafür haben alle Aktiengesellschaften riesige Dividenden und Extragewinne in dieser Zeit des Elends der arbeitenden Bevölkerung ausgeschüttet und Millionen in Sachwerten angelegt, die der Staat durch Steuern bis heute nicht erfaßt hat. Und diese Wundergewinne hat die deutsche Arbeiterschaft trotz des achtstündigen Arbeitstages geschaffen, resp. ist es um diese Summen betrogen worden von einer Gesellschaft, die durch Verlän-

gerung der Arbeitszeit noch weitere Gewinne für sich erhofft.

Daß die Millionen, die im Schweiße ihres Angesichts tagaus, tagein schaffen, sich ihren Lohn von Tag zu Tag mehr verdienen und daß nicht mehr wissen, wozu sie ihre Mühe betreiben sollen, können diese Elben nicht ein Wort. Daß die Hunderttausende von Nichtarbeitern und Parasiten ständlich reicher werden und in diesem Reichthum zu erkranken drohen, haben sie für ganz in der Ordnung. Die Kapitalisten würden sich nicht fünf Minuten bestimmen, das gesamte deutsche Volk unter Bewachung der ehemaligen Feinde zur 10 und 12 stündigen Arbeitszeit anzuknüpfen. Eine Gefahr für den eigenen Profit: keine! In der internationalen Charakter des Kapitals für diese Elben der Nation nicht in Frage. Berichtet doch unsere Geschichte von ehemaligen Fürsten von Ost- und Amerika vertrieben, um ihr Schlemmerleben weiter fristen zu können.

Die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages war eine wichtige Notwendigkeit, sie hat die deutsche Arbeiterschaft vor schweren Verschlechterungen bewahrt. Die achtstündige Arbeitszeit hat aber auch immer die Bestrebungen der Arbeiterbewegung im Auge gefaßt, sondern es über Wasser gehalten. Diese Erkenntnis ist zu 10 Prozent Gemüthsruhe des gesamten Volkes auch in Danzig geworden. Es wäre doch eine Verlängerung der Arbeitszeit für Arbeit und die geradezu trostlose Ernährung krankheit und Steigerung zur Folge haben muß und darum ist es allen Bestrebungen der Profitgier auf Verlängerung der Arbeitszeit einen unbewältigbaren Widerstand entgegenzusetzen. Jede Stunde Mehrarbeit würde eine weitere Verelendung der Arbeiterschaft mit einer noch größeren Verelendung der Ausbeuter zur Folge haben. Daß dieses vernieden wird, liegt auch im Interesse der Arbeiterschaft aller Länder.

Soll eine Gesundung des Wirtschaftslebens eintreten, dann muß folgendes durchgeführt werden:

1. Abbau der Wucherpreise für die im Inlande erzeugten Rohstoffe und Verbrauchsgüter.
2. Einziehung des exzessiven Wuchererlöhnes von den besten Produzenten und Händlern.
3. Einführung von Höchstpreisen für jeden Wucher und Einziehung des gesamten Vermögens des Wucherers zugunsten der Allgemeinheit.
4. Einschränkung der Einfuhr von ausländischen Luxus- und Bedarfsgegenständen, ebenso auch die Einfuhr von Bedarfsgegenständen aller Art.
5. Strenge Ueberwachung der Kartelle und Syndikate in Bezug auf die Preisgestaltung ihrer Produkte.
6. Erlassung aller Schwerkriegs durch zweckentsprechende Besteuerung.
7. Schließung der schwarzen Börsen und ständige Kontrolle der Börsen in Bezug auf ihre Preisgestaltung.
8. Schaffung einer stabilen Währung oder eines Marktes, damit die Finanz vor der Mark unterworfen wird.

Neben anderen wären die vorgeschlagenen Mittel der gangbarste Weg, um zu einer Gesundung unseres Wirtschaftslebens zu gelangen. Es hat keinen Zweck, immer nur auf den harten Friedensvertrag als Hebel und Scharnier unseres Elends hinzuhinwirken. Diese Friedensbedingungen werden nicht gelindert werden, wenn man dem Auslande nicht den Demut lehren, daß man im eigenen Lande die genügende Kraft hat vor allen Dingen den Willen dazu hat, die grenzenlose Verelendung von Industrie, Handel und Landwirtschaft zu unterbinden, in einer Zeit, wo im Auslande für die hungernden und freiernden Grasse und Kinder gebettelt wird.

Die Danziger Arbeiterschaft weiß, was sie in dem Achtstundentag besitzt. Sie weiß, daß jede Stunde Arbeitszeitverlängerung nicht ihr, sondern den Ausbeutern Gewinn verschafft. Sie weiß auch, daß die Verelendung der achtstündigen Arbeitszeit ein verbrecherischer Anschlag auf die Gesundheit des Volkes und seiner Produktionskraft ist. Darum wird die Danziger Arbeiterschaft die volksfeindlichen Bestrebungen der Ausbeuter nicht nur aufmerksam verfolgen, sondern diesen Bestrebungen und Anschlägen durch die Gewerkschaftsbewegung den größten Widerstand entgegenzusetzen. Arbeiter, rüffet der Kampf mit Bestanden werden. Paul Klotz

Lebensmittelunruhen in Köln.

Die Ausschreitungen, die Freitag Abend in dem Kölner Ball begonnen haben, sind am Samstag Morgen aufgehört worden und haben im Laufe des Tages auf die Vorstadt Walfrieden und Ehrenfeld übergriffen. In einzelnen Geschäften wurden Fenster zertrümmert. Einzelne Beamte, die Ausschreitungen waren, wurden mit Steinen beworfen, so daß sie die blauen Wäsche trugen. In Ehrenfeld gab es ein Polizeigewaltverbrechen, dem die Menge die Farbe fortzuleihen wollte, in der Nähe eines Gebäudes. Ein anderer verirrter Beamter wurde mit einem Messer angegriffen. Einzelne Teilnehmer schrien: Hunger, Hunger! und bedrängten die Beamten. Schließlich wurde die Menge zerstreut. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Mitternachtswagen sind demzufolge, nachdem Montag die Prozession ihren Fortgang. In Ehrenfeld verließen die von der Menge angegriffenen Polizeimannschaften mehrere Personen den Walfrieden und Ehrenfeld. Der Vorsitzende des kommunalistischen Kantonsrats wurde von der Polizeibehörde verhaftet.

Die bürgerliche Presse wird sich natürlich über die Unruhen freuen. Der Mut zur Enttarnung schwindet aber, wenn man weiß, daß in Köln Köln und anderswärts in dieser Woche Arbeiter, Familienväter, 2000 bis 4000 Mark Lohn nach Hause gegangen sind. Sie verloren rund 1000 Mark durch den Arbeitslosigkeit, der doch wahrlich in solcher Zeit nicht reichlich Arbeit zu werden brauchte, und es steht auch noch der „Pakt“ mit 1000 Mark Lohn vor. Die Arbeiter hatten ferner die Abgabe an Kartoffeln zu tragen. Man sagt, was ein Mann mit vier Kindern mit 4000 Mark er hat 1000 Mark anfangen soll, wenn das Pfund nur noch 1000 Mark, die Margarine nur noch 1000 Mark wert. Hieran tritt die tägliche Aufregung durch unermüdete Auflagen der bürgerlichen Presse, die in Großbetrieben nicht besprochen werden, als die Arbeiter dieser Art in ihren stillen Arbeitsstunden ahnen. Nichts oder wenig liest man in diesen Stunden von Minder und Steuerhinterziehung, desto mehr aber von der angeblichen Schuld des Arbeitenden an den jetzigen Zuständen. „Arbeitet mehr!“ ruft man den Arbeitern und veröffentlicht gleichzeitig Selbstanzeigen von größter Ausdehnung mit dem Inhalt, daß die Arbeiter, wie sie sich früher, nicht die Lebensmittel anbelangt, ernst. Es fehlt an Brot. Die Bäcker in den asiatischen Vierteln lehnten es ab, das Brot an Christen zu verkaufen.

Das endgültige Ergebnis der englischen Parlamentswahlen wird am Nachmittag oder Abend des 16. November bekannt sein. Die Wahlhandlungen finden in ganz England am 15. November statt.

Wirtschaft, Handel und Schifffahrt.

Ein Auto für 107 Friedensmark. Zur starken Ueberwindung für die Automobilindustrie hat die amerikanische Ford Motor Comp. eine Preisherabsetzung für die sämtlichen von ihr hergestellten Wagen in Höhe von 50 Dollar angesetzt. Damit ist der bisher niedrigste Preis für die Ford-Wagen erreicht: der Modellpreis für den billigsten Wagen stellt sich jetzt auf 225 Dollar (107 Friedensmark). Die Preisreduzierung wird wie folgt erklärt und kommentiert: Die Revisionierung der Preise ist die Folge des arbeitslosen Zustandes, dessen sich unsere Gesellschaft im Laufe dieses Jahres erfreut hat, und außerdem der Tatsache, daß wir nunmehr viele von unseren Fabrikationen in eigenem Besitz und eigener Macht haben, was uns in den Stand setzt, die Qualität unserer Erzeugnisse zu heben und gleichzeitig die Preise so niedrig zu halten, daß der Kauf eines Ford-Wagens jetzt in jedermanns Reichweite steht. Unsere Erzeugung für 1922 hat bereits eine Million überschritten. Unsere augenblickliche Tagesproduktion beläuft sich auf über 3000 Personen- und Paketzugwagen, was der Fertigung eines kompletten Ford-Wagens alle 12 Sekunden während des achtstündigen Arbeitstages entspricht. Die letzte Preisherabsetzung ist die letzte seit März 1920.

Wenig und Erbsen. Am Amerika gewinnt man Mais und Erbsen, und zwar entweder durch Verfallsfälle oder durch Wägen mit einem Teeröl. Da Amerika reich an Erbsen ist, wurden 1918 schon 2,5 Milliarden Kubikmeter zur Seemanns- und Belandung verwendet. 1911 wurden 2,5 Millionen Kubikmeter Mais und 2,5 Milliarden Kubikmeter Erbsen verfrachtet. 1918 aber war die Gewinnung schon auf über eine Milliarde Kubikmeter gesunken.

Kann die Politik der Entente, die eine Befriedung unserer Wirtschaft und unserer Finanzen verhindert, nicht länger tragen. Wir verlangen unser Recht auf Leben.

Ankoppel-Kumpel-Methoden in Würzburg.

Die Gemalmthoden der Nationalsozialisten, die ein Staat der Volksherrschaft und der Ordnungsprinzipien nicht dulden dürfte, die aber in Bayern toleriert werden, bedürfen ein Wort in Würzburg. Dort wählte eine nationalsozialistische Führerin, die Amerikanerin Glend, Sprecherin. Als die geringe Zahl der Würzburger Arbeiter erschien, erwiderte sofort laut das Kommando: „Stoßtrupp vor!“ Nach dem Würzburger sozialdemokratischen Organ spielten sich die weiteren Vorgänge folgendermaßen ab:

Nach etwa fünf Minuten trat aus dem Hintergrund ein halbkreisförmiger und — Verbrecherbanden sind kein Instrument — auf der ganzen Linie leuchtender Sturm- und Stoßtrupp zum Kampfe an. Stühle flogen von den Galerien im Saale herum. Ein Hagel von Nachfragen lag gegen die schwache Linie der Arbeiter. Der sozialdemokratische Führer Kern brach auf die ersten Schläge über den Kopf hinweglos und blutüberströmt zusammen und wurde so eine leichte Beute der fanatischen Galerien, die nun erst recht ihren Mut an ihm suchte. — Bezeichnend für den Geist dieser Verbände ist es, daß dem Befehl der Versammlungskassierin schon zu er gefolgt wurde: „Was heute Abend geschlagen wird, wird alles bezahlt!“ Woher kommen die Gelder? Die bayrische Polizei sieht und hört und weiß nichts von alledem!

Die deutschnationale Gruppe im Reichstag. Die Reichstagsgeordneten v. Graefe, Penning und Wulle, deren Fraktionszugehörigkeit von der deutschnationalen Reichstagsfraktion aufgehoben worden war, haben sich nunmehr als „deutsche Gruppe der Deutschnationalen“ angemeldet.

Hannoveraner Partikularismus. Die aus dem ganzen hannoverschen Lande zahlreich besuchte Generalversammlung der deutsch-hannoverschen Partei beschloß am Sonntag die sofortige Einreichung des Antrages auf eine Abstimmung zum Zwecke der Trennung Hannovers von Preußen.

Lebensmittelnot in Konstantinopel. Nach einer Savasmeldung aus Konstantinopel ist die Lage, was die Lebensmittel anbelangt, ernst. Es fehlt an Brot. Die Bäcker in den asiatischen Vierteln lehnten es ab, das Brot an Christen zu verkaufen.

Das endgültige Ergebnis der englischen Parlamentswahlen wird am Nachmittag oder Abend des 16. November bekannt sein. Die Wahlhandlungen finden in ganz England am 15. November statt.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Streik in der Metallindustrie. Western sind die Decker und Volierer der Berliner Metallindustrie wegen angeblich übertriebener Forderungen ausge-sperrt worden. In der Bremer Metallindustrie ausschließlich der Aktiengesellschaft West sind etwa 6000 Metallarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Nach einer IFA-Meldung wurden in Düsseldorf im Laufe des gestrigen Vormittags eine Reihe weiterer industrieller Betriebe von auswärts einwandernden Arbeitern stillgelegt. Von West zu West ziehende Krupps' zwingen die Arbeiter zu fester. Eine kommunistische Versammlung am Stundenburgwall wurde von der Polizei verhindert.

Mutterrecht in Italien. Die italienische Regierung hat mehrere der im Jahre 1919 in Washington beschlossenen internationalen Arbeiterabkommen ratifiziert, darunter auch den betr. Mutterrecht. Der letztgenannte Vertrag enthält Bestimmungen, daß eine schwangere Frau während sechs Wochen nach der Niederkunft nicht beschäftigt werden darf, und daß solche Frauen auch das Recht haben, die Arbeit niederzulegen, wenn sie ein ärztliches Zeugnis darüber vorbringen, daß ihre Entbindung wahrscheinlich innerhalb 6 Wochen stattfinden wird. Jede solche Frau hat für die Zeit, während der sie der Arbeit fernbleibt, Anspruch auf eine Unterstützung, die zu ihrem und ihres Kindes Lebensunterhalt ausreicht. Die Unterstützung ist entweder aus öffentlichen Mitteln zu bestreiten oder durch Versicherung aufzubringen.

Aus aller Welt.

Das Erdbeben in Chile. Nach den bisherigen Meldungen hat das Erdbeben zusammen mit der Sturmflutwelle weit über 1000 Todesopfer gefordert. Mehrere tausend Personen sind obdachlos und ohne Lebensmittel. 600 Tote sind allein in Valparaiso zu beklagen. Die Gegend um die Stadt herum ist völlig verödet. Das Erdbeben wurde auf über 1500 Meilen Entfernung von Santiago bis nach Valdivia gefühlt. Besonders verheerend wirkte die Flut. Eine riesige Welle von mehr als 30 Meter Höhe schlug gegen das Land und ergab sich über die zusammenstürzenden Häuser, die Hunderte von Menschen unter sich begrub. Die meisten Leichen wurden gar nicht gefunden, weil sie das zurückstehende Wasser mit ins Meer riß.

Rektor Bod gestorben. In Berlin ist der frühere Rektor Bod, dessen Prozesse länger als ein Jahrzehnt die Öffentlichkeit beschäftigt haben, gestorben. Bod wurde seinerzeit wegen Sittlichkeitsvergehen an einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Er hatte sich angeblich an Schillerinnen der von ihm geleiteten Gemeindefälle ver-gangen, bestritt aber ganz entschieden, sich einer krassen Handlung schuldig gemacht zu haben. Nach der Verurteilung seiner Strafe führte er einen jahrelangen hartnäckigen Kampf um seine Rehabilitierung. Seine Versuche, die Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen, mißglückten aber schließlich.

Ein seltener Haug. In dem französischen Seebad Biarritz soll vor wenigen Tagen von ein paar Fischern ein Seeungeheuer gefangen worden sein, das bisher der wissenschaftlichen Forschung unbekannt war. Es handelt sich um ein schildkrötenartiges Tier, das eine Länge von über zwei Metern hat und 800 Pfund wiegt. Auf der Zunge des schwarzen Blauen Ungetüms befindet sich eine hornartige scharfe Aus-lage.

Die Malaria-Epidemie im südlichen Rußland. Das südliche Gebiet Rußlands ist von einem neuen Unglück betroffen. Dort hat sich in letzter Zeit die Malaria-Epidemie in furchtbarer Weise verbreitet. Die Epidemie hat derartige Dimensionen angenommen, daß sie für die Bevölkerung des südlichen Rußlands ein nationales Unglück geworden ist, das an die vorjährige Hungerkatastrophe erinnert. Die örtlichen Behörden sind machtlos in der Bekämpfung der Malaria-Epidemie. In Moskau wird gegenwärtig über die Maßnahmen zur energischen Bekämpfung derselben beraten.

25 falsche adelige Damen. Ein Prozeß, der große Schlaglichter auf die Eitelkeit und Eitelucht der Berliner wirft, wird das Berliner Schwurgericht beschäftigt. 25 Damen aus allen Kreisen der Berliner Gesellschaft werden sich mit einigen Heiratsvermittlern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I als Zeuginnen einzufinden haben und ihren ehemaligen Ehegatten und Pseudo-Ehemännern, die jetzt auf der Anklagebank sitzen, gegenüberstellen. Der Kaufmann Paul Danziger, der ehemalige Bureauvorsteher Ewald von Säufer und Frau Annu v. Söhendorff sind beschuldigt, Stamenscheine eingegangen oder vermittelt zu haben und dabei erhebliche Betrügereien und Urkunden-fälschungen begangen zu haben.

Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz.
(Nachdruck verboten.)

Und jetzt, nachdem sie ihm alles gekostet, alles gegeben, daß sie hatte, nachdem sie ihm ein Kind geboren und ihm die schwere Last hindurch die Treue gehalten, jetzt, jetzt, er ist über sich, nach langer Trennung einen ganzen Tag im Tor zu sein und nicht zu ihr zu kommen.

Die alte Frau sah ihn mit einem Blick. Sie hatte noch immer in den Worten. Ihre Tränen waren versiegt. Eine Träne von Liebe war auch über ihre Seele gekommen. Möchte sein, wie es war; es war gerade recht so! Sie wollte den lieben, seltsamen Gestalten nicht wehren. Es lag ein Gewicht darin, das sie nicht, das einem widerwärtig, auszuweichen, das den Gedanken nicht zu lassen, der es einem an-tun.

So alle hielt er seine Schwüre! Das war wahrscheinlich Art, wie er sie von jetzt ab behandeln wollte. Jetzt, wo das Kind von ihm hatte, wo sie ihm über war, hielt er's nicht mehr für nötig, lieb mit ihr zu sein.

Oder ob er seine Pläne hinsichtlich geändert hatte? — Möglich, dachte er daran, eine ganz andere herauszuführen, plante wohl gar eine reiche Heirat! — Da war Dulle, die Tochter aus dem Kreislauf, seine Cousine. Die sie ihn nur noch zu gern gehabt. Die alle wunderliche war, aber hieran glaubte Pauline selber nicht recht. Möglich, dachte er, könnte Gulasch nicht sein! Und außerdem war sich ihrer eigenen Verhältnisse doch zu sehr bewußt. Die im einzelnen, und der bürgerlichen Anstandes, den die Ehepartner trugen.

Ob sie ihm etwa in Haus abgeben könnten? Mit den Büttnerbauern handelte sie sich ja normalerweise besser; aber da war die alte Frau. Theresia. Vielleicht hätte die trauend-Verleumdung erlösen, der Gulasch Mädchen accident. Er war ja überhaupt so misanthropisch! Alles glaubte er, ihm von hohem Menschen Schicksal von ihr abge-laden. „Mehlschüssel“, war es auch. Tag lang konnte er sich einen kleinen „Mehlschüssel“, und seine Gefährdin!

Wenn ein anderer sie nur mit einem Blick ansah, war er sofort außer dem Denken. Pauline mußte lächeln, als sie an einen Vorgang dachte beim Kirchweihfest vor einigen Jahren. Da hatte er sie einem Tänzer aus den Armen gerissen und sie vom Tanzsaal weggeführt, weil er gefunden, daß ihr Partner den Arm zu fest um sie gelegt hatte.

Die brüht er sich bei so etwas anstellen konnte! Aber ein lieber Herr war er doch! Sie hätte gar, ihn mit ihren Gedanken anfallen und sich einreden, daß sie ihn hasse und daß sie nicht mehr von ihm wissen wolle; das glaubte sie ja alles selber nicht. Er war und blieb ihr Gulasch, ihr Einziger, ihr Herzensliebster. Morgen würde sie sich aufmachen, ihn anzusehen und ihn zur Rede stellen, sei es we-es sei. So (sah er zurückhaltend das Mädchen sonst war, davor hatte sie keine Angst. Er war nicht das erste Mal, daß sie ihn zu sich zurückgeführt hatte.

Nachdem dieser Gedanke in ihr gereift war, schloß sie sich sehr ruhig, stillschweigend. Sie erhob sich, nahm das Kind aus dem Arm, hielt es ab und machte sich dann ans Aus-scheiden. Theresia in die Knie! Die Mädchen waren ihr heiß geworden vom langen Aussehen in der Halle.

Sie hatte sich das Tschelt bis an den Hals gezogen und die Augen geschlossen zum Schluß, als ein leichtes Ge-riech an ihr Ohr schlug, drangen von der Hauswand kam es her. Sie fuhr im Worte in die Höhe; den Ton kannte sie. Alles Blut war ihr in einer stark en-Welle zum Herzen ge-drungen. Noch einmal dachte sie Kopien an der Bekleidung! Sie war schon am Fenster und schob den Schieber beiseite. Nichts da drinnen, hand eine dunkle Gestalt. „Gulasch?“ — „Ja!“ — „Ja kommt!“ Schnell ein Tuch über die bloßen Arme geworfen, etwas an die Hüfte zu ziehen, nahm sie sich nicht an die Hand. Dann die Kammertür nach dem Aus-gang geöffnet, so leise wie möglich die hintere Haustür auf-geschoben und aufgeschloß!

Am Rahmen des Türschloßes erwiderte jetzt seine Gestalt. Sie erlitt nach Gulasch Hand, leitete ihn, damit er in der Dunkelheit nicht zu Falle komme. Erst als sie ihn drinnen hatte bei sich in der Kammer, den Gefächten, warf sie sich über am den Tisch, wie sie war, nicht achtend der Nähe und Nähe, die er auf der Nacht mit herüberbrachte.

XII.

Die von Edmund Schweiß versprochenen Dünge- und Kraftfuttermittel trafen in einem großen Brettwagen auf dem Büttnerischen Gehöfte ein. Der Fuhrmann übergab einen Unterschein, der am Kopfe die Firma Samuel Harrasowitz trug. Der Büttnerbauer befragte nicht, was das heißen sollte. Er hatte doch mit Edmund Schweiß gehandelt und nicht mit Harrasowitz. Der Fuhrer, den der Bauer darüber ausfragen wollte, mußte aus seinen Felleisen zu geben. Er sei von der Firma S. Harrasowitz beauftragt, seine Fracht hier abzuladen. Es waren Säcke mit Füll-selver und Knochenmehl und ein Haufen Erdbuchfuchen. Der Fuhrmann ließ sich Empfehlung vom Bauern erteilen und übergab dann einen Brief. Darin bekannte Samuel Harrasowitz, Bezahlung für gelieferte Dünge- und Kraftfuttermittel durch ein von Herrn Edu. und Schweiß an seine Order remittiertes Akzept des Bauerngutsbesizers Traugott Büttner in Götterau empfangen zu haben.

Der Büttnerbauer stand ratlos vor dem Partier. Was bedeutete nun das wieder? Bieweil schuldete er nun eigentlich und für was? Und wessen Schlichter war er?

Der künstliche Dünger wurde vom Wagen genommen und in einer Ecke des Schuppens untergebracht. Der alte Bauer empfand nicht als Verachtung diesen Säcken gegen-über mit ihrem salzartigen Inhalt. Was sollte dieses Zeug seinen Feldern nützen? Das war ja auch nur so neu-müthlicher Unsinn. Wie konnten einige Handvoll solchen Pulvers ein Acker Mist ersetzen, wie neuerdings gelehrte Leute aus der Stadt behaupteten. Mit Ingrimm betrachtete er die Säcke, in denen sein gutes Geld saß.

Gulasch dachte anders darüber als der Vater. Er war während seiner Dienstadt in vorgeschrittenere Wirtschaften gekommen, als die väterliche war, und hatte die Vorzüge der künstlichen Düngung mit eigenen Augen wahrgenom-men. Er mußte auch, zu welcher Jahreszeit und auf welche Böden man die verschiedenen Düngemittel anzuwenden hatte. Der Vater überließ es ihm, mit dem „Zeug“ anzu-lanzen, was er wollte. Ueber dreißig Jahre hatte er ge-wirtschaftet ohne dergleichen. Er war zu alt, um daran was-nehmen. (Fortsetzung folgt.)

Lebensmittelunruhen in Köln.

Die Unruhen, die Freitag Abend in dem Vorort Noll begannen, haben sich im Laufe des Tages auf das gesamte Stadtgebiet ausgedehnt. Die Arbeiter haben sich in einzelnen Gruppen in den Straßen versammelt, wurden mit Wasser bespritzt. In der Nacht wurde die Straße für den Verkehr gesperrt. Die Polizei hat die Unruhen durch die Verhaftung von mehreren Personen beendet.

Die bürgerliche Presse wird sich natürlich über die Unruhen entsetzen. Der Mut an Entzückung schwindet aber, wenn man weiß, dass in Köln-Feld und anderwärts in dieser Woche Arbeiter, Familienväter, mit 1000 bis 10000 Mark Lohn nach Hause gegangen sind. Sie verloren rund 1000 Mark durch den Überbittentag, der doch wahrlich in solcher Zeit nicht durch Arbeitsschmerz geleistet zu werden brauchte, und nun steht auch noch der „Fünftag“ mit 1000 Mark Lohnausfall bevor. Die Arbeiter hatten gelernt die Abzüge für Arbeits- und Kartons zu tragen. Man sage uns, was ein Mann mit vier Kindern mit 1000 Mark oder gar 2000 Mark anfangen soll, wenn das Pfund Schmalz 1400 Mark, die Margarine nahezu 1000 Mark kostet. Hierzu tritt die lächerliche Aufzehrung durch unvernünftige Aufsätze der bürgerlichen Presse, die in den Großbetrieben mehr besprochen werden, als die Werfertiger dieser Aufsätze in ihren stillen Arbeitsstunden ahnen. Nichts oder wenig liest man in diesen Zeitungen von Pader und Steuerhinterziehung, desto mehr aber von der angeblichen Schuld des Arbeitslosen an den jetzigen Zuständen. „Arbeitet mehr!“ predigt man den Arbeitern und veröffentlicht gleichzeitig Selbstanzeigen von größtem Ausmaß mit schamlos aufreizenden Bildern, wie sie sich früher nicht an die Leserschaft gewagt hätten. Persönlichkeiten, deren Vermögen nach Milliarden, deren Jahreseinkommen nach vielen, vielen Millionen zählt, leisten sich in Generalversammlungen großer Aktiengesellschaften den ungeschämten schreienden Ausbruch von dem unmaßlos gesteigerten Pöbel. Waplos gestiegene Löhne; denn das Einkommen nicht hinreichend, sich an Brot und Margarine satt zu essen.

Schwere Schuld an den bedauerlichen Ausschreitungen haben allerdings auch die Kommunisten. Das kommunistische Organ Köln, die „Sozialistische Republik“ hatte am Tage vor der Plünderung geschrieben:

Die Arbeiter sind anständig genug und ändern nicht, aber sollte keine Änderung eintreten, so müssen die Arbeiter ungebrochen zur Beschlagnahme übergehen, damit jeder etwas mitbekommt, und damit nicht einzelne sich bereichern können.

„Zur Beschlagnahme übergehen, damit jeder etwas mitbekommt.“ Eine solche Sorte Sozialismus. Es ist zum Spotten, das man so etwas seitlich Jahre nach dem Erscheinen des Marxischen „Kapital“ in einem Arbeiterblatt lesen muß. Das ist weder Sozialismus noch Kommunismus, sondern nur die Aufforderung zu einem großen Aufruhr, bei dem nur die Adulle und Flecken als Zahlungsmittel gelten.

Unter Kölner Parteiorgan erklärt aus Anlaß der Unruhen folgende Mahnung:

Die bürgerlichen Parteien des Reichstages aber, und mehr noch die Staatsmänner der Entente, sehen nach etwasmal gerührt. Die Plünderung am Rhein, deren ungeheuerliche Kosten ein großer Teil Mitteln an dem deutschen und an dem europäischen Glend trifft, die aus eigener Anschauung die Entwicklung beobachtet, sollte nach Paris, nach London, nach Brüssel und nach Washington kurz und klar die Wahrheit melden: Deutschland steht vor dem Ende. Das deutsche Volk

kann die Politik der Entente, die eine Gefährdung unserer Wirtschaft und unserer Finanzen verhindert, nicht länger tragen. Wir verlangen unser Recht auf Leben.“

Antippen-Runde-Methoden in Würzburg.

Die Umwälzungen der Nationalsozialisten, die ein Staat der Selbstverwaltung und der Ordnungspolitik nicht dulden dürfte, die aber in Bayern tollt, werden bekanntlich ein Vorbild in Würzburg. Dort wolle eine nationalsozialistische Führerin, die Amerikanerin Glend, sprechen. Als die geringe Zahl der Marktreisler Arbeiter erschien, ertönte sofort laut der Kommando: „Stoßtrupp vor!“ Nach dem Würzburger sozialdemokratischen Organ spielten sich die weiteren Vorgänge folgendermaßen ab:

Nach etwa fünf Minuten fiel aus dem Hintergrund ein lautes Instrument — auf der ganzen Linie setzten Sturm- und Stoßtruppen zum Kampf an. Schläge fielen von den Galerien im Saale herun. Ein Hagel von Waffentritten fiel gegen die schwache Linie der Arbeiter. Der sozialdemokratische Führer Stern brach auf die ersten Schläge über den Kopf bewußlos und blutüberströmt zusammen und wurde so eine leibliche Beute der fanatischen Gekrenkterhorde, die nun erst recht ihren Mut an ihm suchte. — Bezeichnung für den Geist dieser Horde ist es, daß dem Besitzer des Verlanmlingskassens schon zuvor gesagt wurde: „Was heute abend geschlagen wird, wird alles bezahlt!“ Woher kommen die Gelder? Die bayerische Polizei steht und läßt und weiß nichts von alledem!

Die deutschnationale Gruppe im Reichstag. Die Reichstagsgeordneten v. Drappe, Penning und Wulle, deren Fraktionszugehörigkeit von der deutschnationalen Reichstagsfraktion aufgehoben worden war, haben sich nunmehr als „Nationale Gruppe der Deutschnationalen“ angemeldet.

Hannoverscher Partikularismus. Die aus dem ganzen hannoverschen Lande zahlreich besuchte Generalversammlung der deutschhannoverschen Partei beschloß am Sonntag die sofortige Einreichung des Antrages auf eine Abstimmung zum Zwecke der Trennung Hannover von Preußen.

Lebensmittelnot in Konstantinopel. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel ist die Lage, was die Lebensmittel anbelange, ernst. Es fehlt an Brot. Die Bäcker in den asiatischen Vierteln lehnten es ab, das Brot an Christen zu verkaufen.

Das endgültige Ergebnis der englischen Parlamentswahlen wird am Nachmittag oder Abend des 16. November bekannt sein. Die Wahlhandlungen finden in ganz England am 15. November statt.

Wirtschaft, Handel und Schifffahrt.

Ein Auto für 287 Friedensmark. Zur starken Ueberrechnung für die Automobil-Produktion hat die amerikanische Ford Motor Comp. eine Preisobergrenze für die sämtlichen von ihr hergestellten Wagenmodelle in Höhe von 20 Dollar angesetzt. Damit ist der bisher niedrigste Preis für die Ford-Wagen erreicht; der Modellpreis für den billigsten Wagen stellt sich jetzt auf 287 Friedensmark. Die Preisreduzierung wird wie folgt erklärt und kommentiert: „Die Reduzierung der Preise ist die Folge des größten Umsatzes, dessen sich unsere Gesellschaft im Laufe dieses Jahres erfreut hat, und außerdem der Tatsache, daß wir nunmehr viele von unseren Fabrikateuren in eigenem Besitz und eigener Hand haben, was uns in den Stand setzt, die Qualität unserer Erzeugnisse zu heben und gleichzeitig die Preise so niedrig zu halten, daß der Kauf eines Ford-Wagens jetzt in jedem Haus möglich ist. Unsere Erzeugung für 1923 hat bereits eine Million überstiegen. Unsere australische Tochtergesellschaft befindet sich auf über 5000 Personen- und Lastkraftwagen, was der Herstellung eines kompletten Ford-Auto alle 25 Sekunden während des achtstündigen Arbeitstages entspricht.“ Die letzte Preisobergrenze ist die letzte seit März 1920.

Denkmal aus Erz. Im Amerika gewinnt man Galvan aus Erz. Und zwar entweder durch Verfrachten oder durch Schmelzen mit einem Leerd. Da Amerika reich an Erz ist, wurden 1916 schon 21 Milliarden Kubikmeter zur Gewinnung und Verfeinerung verwendet. 1917 wurden 21 Milliarden Liter Galvan und 24 Milliarden Kubikmeter Erz gewonnen. 1918 aber war die Gewinnung schon auf über eine Milliarde Liter gestiegen.

Bewerkschaftliches und Soziales.

Streik in der Metallindustrie. Western sind die Drucker und Postler der Berliner Metallindustrie wegen angeblich überzähliger Forderungen ausgesetzt worden. In der Bremer Metallindustrie einschließlich der Aktiengesellschaft West sind etwa 6000 Metallarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Nach einer IFA-Mitteilung wurden in Düsseldorf im Laufe des gestrigen Vormittags eine Reihe weiterer industrieller Betriebe von auswärts eindringenden Arbeitern angegriffen. Von West zu West ziehend wurde die Arbeiter zu leiten. Eine kommunalistische Versammlung am Sündenbühl wurde von der Polizei verhindert.

Mutterkür in Italien. Die italienische Regierung hat mehrere der im Jahre 1919 zu Washington beschlossenen internationalen Arbeiterverträge ratifiziert, darunter auch den betr. Mutterkür. Der letztere und Vertragsentwurf bestimmt, daß eine schwangere Frau während sechs Wochen nach der Niederkunft nicht beschäftigt werden darf, und daß solche Frauen auch das Recht haben, die Arbeit niederzulegen, wenn sie ein ärztliches Zeugnis darüber vorbringen, daß ihre Gesundheit wahrscheinlich innerhalb 6 Wochen künftigen wird. Jede solche Frau hat für die Zeit während der sie der Arbeit fernbleibt, Anspruch auf eine Unterstützung, die zu ihrem und ihres Kindes Lebensunterhalt ausreicht. Die Unterstützung ist entweder aus öffentlichen Mitteln zu befreien oder durch Versicherung aufzubringen.

Aus aller Welt.

Das Erdbeben in Chile. Nach den bisherigen Meldungen hat das Erdbeben zusammen mit der Sturmflutwelle weit über 1000 Todesopfer gefordert. Mehrere tausend Personen sind obdachlos und ohne Lebensmittel. 500 Tote sind allein in Valparaiso zu beklagen. Das Erdbeben um die Stadt herum ist völlig verheerend. Das Erdbeben wurde auf über 1500 Meilen Entfernung von Valparaiso bis nach Valdivia gefühlt. Besonders verheerend wirkte die Flut. Eine riesige Welle von mehr als 20 Meter Höhe schlug gegen das Land und ergab sich über die zusammenstürzenden Häuser, die Hunderte von Menschen unter sich begrub. Die meisten Leichen wurden gar nicht gefunden, weil sie das zurückfließende Wasser mit ins Meer riß.

Kektor Tod akhorben. In Berlin ist der frühere Rektor Hof, dessen Prozesse länger als ein Jahrzehnt die Öffentlichkeit beschäftigt haben, gestorben. Hof wurde seinerzeit wegen Blutschuld verurteilt. Er hatte sich angeblich an Schülerinnen der von ihm geleiteten Gemeindeschule vergangen, bestritt aber ganz entschieden, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Nach der Verurteilung seiner Strafe führte er einen jahrelangen hartnäckigen Kampf um seine Rehabilitierung. Seine Verurteilung, die Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen, mißglückte aber nicht.

Ein seltener Fang. In dem französischen Seebad Biarritz soll vor wenigen Tagen von ein paar Fischern ein Seeungeheuer gefangen worden sein, das bisher der wissenschaftlichen Forschung unbekannt war. Es handelt sich um ein schiffbrüchiges Tier, das eine Länge von über zwei Meilen hat und 800 Pfund wiegt. Auf der Zunge des schwarzblauen Ungetüms befindet sich eine hornartige scharfe Auslage.

Die Malaria-Epidemie im sibirischen Rußland. Das sibirische Gebiet Rußlands ist von einem neuen Unglück betroffen. Dort hat sich in letzter Zeit die Malaria-Epidemie in furchtbarer Weise verbreitet. Die Epidemie hat derartige Dimensionen angenommen, daß sie für die Bevölkerung des sibirischen Rußlands ein nationales Unglück geworden ist, das an die vorjährige Hungerkatastrophe erinnert. Die örtlichen Behörden sind machtlos in der Bekämpfung der Malaria-Epidemie. In Moskau wird gegenwärtig über die Maßnahmen zur energetischen Bekämpfung derselben beraten.

25 falsche ablige Damen. Ein Prozeß, der große Schlaglichter auf die Eitelkeit und Eitelkeit der Berliner wirft, wird das Berliner Schwurgericht beschließen. 25 Damen aus allen Kreisen der Berliner Gesellschaft werden sich mit einigen Betrübsvermittlern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I als Zeuginnen einzufinden haben und ihren ehemaligen Ehegatten und Pseudo-Ehemännern, die jetzt auf der Anklagebank sitzen, gegenüberstehen. Der Kaufmann Paul Danziger, der ehemalige Bureauvorsteher Ewald von Sankter und Frau Ann v. Sodenborff sind beschuldigt, Namenschen eingegangen oder vermittelt zu haben und dabei erhebliche Beträge und Urkundenschnitten beantragen zu haben.

Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz

Und jetzt, nachdem sie ihm alles gehalten, alles gegeben, was sie hatte, nachdem sie ihm ein Kind geboren und ihr durch schwere Zeiten hindurch die Treue gehalten, jetzt brachte er es über sich, nach langer Trennung einen ganzen Tag im Hause zu sein und nicht zu ihr zu kommen.

Die alte Frau saß sehr am Arm. Sie hatte noch immer in den Gedanken. Ihre Tränen waren verfliegen. Eine Art von Kälte war auch über ihre Seele gekommen. Wachte es sein, wie es war, es war gerade recht so. Sie wollte den bitteren, feindseligen Gefühlen nicht weichen. Es lag ein Gewicht über ihr, das Unrecht, das einem widersteht, auszuhalten und den in Gedanken schlecht zu machen, der es einem zurecht.

So als hätte er seine Schwärze. Das war wahrscheinlich die Art, wie er sie von jetzt ab behandeln wollte. Jetzt wo sie das Kind von ihm hatte, wo sie ihm sicher war, hielt er es wohl nicht mehr für nötig, sich mit ihr zu teilen.

Ob er sie seine Pläne inzwischen geändert hatte? Vielleicht dachte er daran, eine ganz andere beizubehalten. Er plante wohl gar eine reiche Heirat. — Da war Otilie schmerzhaft. Die Tochter aus dem Kreislauf, seine Braut. Die hatte ihn nur gar zu gern gehabt. Viele alte widerliche Personen — Aber hieran stand die Pauline selber nicht recht. So schickte sie Gustav nicht sein. Und außerdem war sie sich ihrer eigenen Person doch zu sehr bewußt. Die im Verhältnis mit der schlichten Kreidamädchen, den Diensthilfen, war sie.

Ob sie ihm etwa zu Haus abgeredet hatten? Wie bei den alten Büttner, und sie hat ja neuerdings besser; aber das war nicht ihre Sache. Vielleicht hatte die Frau eine Verleumdung erdacht, der Gustav glauben schenken würde. Er war ja überhaupt so misstrauisch! Alles glaubte er, was ihm von diesen Menschen zugetragen wurde. „Nebenher“ war er auch. Das mußte er wenn einer die Augen nicht aufmachte. Und seine Güternicht!

Wenn ein anderer sie nur mit einem Blick ansah, war er sofort außer dem Glauben. Pauline wurde lächeln, als sie an einen Vorgang dachte beim Kirchweihfest vor einigen Jahren. Da hatte er sie einem Kaiser aus den Armen gerissen und sie vom Festsaal weggeführt, weil er gekündet, daß ihr Vater den Arm zu sehr mit sie gelastet hatte.

Sie schrie er sich bei so etwas anstellen konnte! Aber ein lieber Kerl war er doch! Sie hatte gut, ihn mit ihren Gedanken anlagern und sich einreden, daß sie ihn hatte und daß sie nicht mehr von ihm wissen wollte; das glaubte sie ja alles selber nicht. Er war und blieb ihr Gustav, ihr Einziger, ihr Herzensliebster. Morgen würde sie sich aufmachen, ihn aufzusuchen und ihn zur Rede stellen, sei es wo es sei. So sehr und unerschütternd das Mädchen sonst war, davor hatte sie keine Angst. Er war nicht das erste Mal, daß sie ihn an sich zurückgeführt hatte.

Nachdem dieser Entschluß in ihr gereift war, schloß sie sich sehr ruhig, stillschweigend ab. Sie erhub sich, nahm das Kind aus dem Korb, hielt es ob und wuschte sich dann ans Gesicht. Schnell in die Federn! Die Wäcker waren ihr heiß geworden vom langen Aufenthalt in der Kiste.

Sie hatte sich das Gedächtnis an den Tag zu waschen und die Augen geschlossen um schlummern, als ein leichtes Geräusch an ihr Ohr schlug, drangen von der Hauswand her es her. Sie fuhr im Bette in die Höhe; den Ton kannte sie. Alles Blut war ihr in einer hart enge Stelle am Herzen geronnen. Noch einmal daselbst klopfen an der Ledertür! Sie war schon am Fenster und schob den Schieber beiseite. Michael da draußen stand eine dunkle Gestalt. „Gustav!“ — „Ja!“ — „Ich komme!“ Schnell ein Tuch über die flachen Haare gehend, schloß sie die Tür zu, nahm sie sich nicht ein die Zeit. Dann die Kammertür nach dem Gang hin zu, schloß sie mit einem malischen die hintere Haustür aufgeriegelt und aufgeschlossen!

Im Rahmen des Türhofs erschien jetzt seine Gestalt. Sie trat nach Gustavs Hand, leitete ihn, damit er in der Dunkelheit nicht zu Falle komme. Erst als sie ihn betreten hatte, trat sie in die Kammer, den Geliebten, warf sie sich ihm um den Hals, wie sie war, mit dem Kopf der Hände und Füße, die er aus der Nacht mit hereinbrachte.

XII.

Die von Edmund Schmelz versprochenen Dünge- und Kraftfuttermittel trafen in einem großen Freitwagen auf dem Büttnerischen Gehöfte ein. Der Fuhrmann übergab einen Ueberbleibsel, der am Kopfe die Firma Samuel Harrasowits trug. Der Büttnerbauer begrüßte nicht, was das heißen sollte. Er hatte doch mit Edmund Schmelz gehandelt und nicht mit Harrasowits. Der Fuhrer, den der Bauer darüber ausfragen wollte, wußte aus seinen Bescheid zu geben. Er sei von der Firma S. Harrasowits beauftragt, seine Fracht hier abzuladen. Es waren Säcke mit Chilibinder und Knochenmehl und ein Haufen Erdnuthulen. Der Fuhrmann ließ sich Empfangnahme vom Bauern ausstatten und übergab dann einen Brief. Darin bekannte Samuel Harrasowits, Bezahlung für geleistete Dünge- und Kraftfuttermittel durch ein von Herrn Edmund Schmelz an seine Order remittiertes Akzept des Bauerngutsbesizers Traugott Büttner in Coblenz empfangen zu haben.

Der Büttnerbauer stand ratlos vor dem Papiere. Was bedeutete nun das wieder? Bistiel schuldete er nun eigentlich und für was? Und wessen Schuldner war er?

Der lächerliche Dünge wurde vom Wagen genommen und in einer Ecke des Schuppen untergebracht. Der alte Bauer empfing nicht als Verachtung diesen Säcken gegenüber mit ihrem salzartigen Inhalt. Was sollte dieses Zeug seinen Feldern nützen? Das war ja auch nur so neu-modischer Unsinn. Wie konnten einige Handvoll solcher Futter ein Fuhrer Mist erziehen, wie neuerdings gelehrte Leute aus der Stadt behaupteten. Wie fragte betrachtete er sich diese Säcke, in denen kein Geld steckte.

Gustav dachte anders darüber als der Vater. Er war während seiner Dienstzeit in vorgeschrittenen Wirtschaften gekommen, als die ältere war, und hätte die Vorzüge der künstlichen Düngung mit eigenen Augen beobachtet. Er wußte auch, zu welcher Jahreszeit und auf welche Böden man die verschiedenen Düngemittel anzuwenden hatte. Der Vater überließ es ihm, mit dem „Zeug“ anzufrachten, was er wollte. Ueber dreißig Jahre hatte er gewirtschaftet ohne herzugeben. Er war zu alt, um daran noch zu glauben. (Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Danzigs Schulwesen.

Aufhebung der Volksschulen. Bevorzugung der höheren Schulen.

In dem Etat, mit dem der Senat in der Stadtverordnetenversammlung, wie in der letzten Session fast einstimmig, gebilligt hat, ist der Haushaltplan des städtischen Schulwesens für das Rechnungsjahr 1923. Die beiden Haushaltspläne erfordern schliesslich die gleichen Zuschüsse. Der Haushaltsplan der städtischen Schulverwaltung weist eine Einnahme von 1.068.640 Mark und eine Ausgabe von 31.751.080 Mark auf, so dass ein Zuschuss von 27.682.440 Mark notwendig ist. Im Haushaltsplan für 1921 war eine Einnahme von 11.470.000 Mark und eine Ausgabe von 25.747.800 Mark enthalten, so dass ein Defizit von 14.270.800 Mark vorhanden war. Es ist also das Defizit gegenüber dem Vorjahre um 13.411.000 Mark gesunken. Wenn der Senat auf die beiden genannten Etats beschließen will, will er damit im Ausdruck bringen, dass er neben sozialen Einnahmen auch das nötige Verhältniss für Schulaufgaben habe. Eine wie das andere ist falsch. In der Sozialpolitik wird er von der Sozialdemokratie und von den deutschen Verhältnissen, mit denen wir in dieser Frage eng verknüpft sind, getrieben.

Wie wenig aber auch der Senat gewillt ist, eine fortschrittliche Entwicklung des Danziger Schulwesens herbeizuführen, zeigen die bisherigen Erachtungen des Danziger Schulverwaltungsorgans, wo von Fortschritt wenig zu verspüren ist, trotzdem der Leiter der Schulen der freien Stadt ein angelegentliches Demokrat und Mitglied der Preussischen Partei für Fortschritt und Wirtschaft ist. In dem System der Volksschulen hat auch dieser Senator in diesen Verhältnissen nicht gekümmert. Schon in wilhelminischen Zeiten war es so, dass der Staat für höhere Schulen viel aufwendete, aber für die Volksschulen nichts übrig hatte. Wenn die Volksschüler nur halbwegs etwas lesen und schreiben lernten, hatte die Volksschule ihre Aufgabe erfüllt.

Was man in der freien Stadt Danzig für einen Schüler der höheren Lehranstalten bzw. der Mittelschulen und was man für einen Volksschüler übrig hat, zeigen nachfolgende, dem Haushaltsplan der städtischen Schulverwaltung entnommene Zahlen über die für die einzelnen Schulen geleisteten Zuschüsse:

Schule	Schülerzahl	Zuschuss insgesamt Mk.	Zuschuss pro Schüler Mk.
Höhere Lehranstalten:			
Gymnasium	468	1.330.940	2848
Oberrealschule zu St. Petri und Paul	584	1.620.410	2775
Realschule zu St. Joh.	238	1.032.210	4430
Historische Schule	850	2.108.010	2432
	2185	6.092.570	2853
Mittelschulen:			
Mittelschule Rechtsstadt	584	1.076.762	1844
St. Katharinen	247	570.454	2301
Langfuhr	250	552.219	2182
Mithof	343	397.442	1116
Neufahrwasser	181	434.233	2697
	1584	3.031.100	1900
Volksschulen:			
Gesamtschulen	20.207	6.870.940	338

(Die hier wiedergegebenen Zahlen sind auf volle Mark abgerundet worden.)

Für einen Schüler der höheren Lehranstalten werden also 2853 Mark, für einen Volksschüler ganze 338 Mark ausbezahlt. Ein Schüler höherer Lehranstalten kostet der Stadtverwaltung mehr als achtmal, ein Volksschüler fast zehnmal so viel als ein Schüler der Volksschule.

Nur Ergänzung sei noch mitgeteilt, dass als Zuschuss für die polnische Schule, die mit einer Anzahl von 10 Kindern angefangen ist, ein Zuschuss von 27.700 Mark oder pro Schüler von 2770 Mark geleistet wurde. Die Durchschnittsumme war durchschnittlich von 52 Schülern besetzt und bedarf eine Zuschusssumme von 188.150 Mk. oder pro Kopf 3618 Mark.

Ein reichhaltiges Anschaffungsmaterial bietet auch folgende Zusammenrechnung über die Ausgaben für Unterrichtsmittel und Schulbücher. Der Etat zeigt hier folgende Ausgaben vor:

	für Unterrichtsmittel		für Bücher	
	Besamt betrag Mk.	pro Schüler Mk.	Besamt betrag Mk.	pro Schüler Mk.
Gymnasium	30000	64,1	5600	7,7
Ober-Realschule zu St. Petri und Paul	75600	129,4	8000	13,7
Realschule zu St. Johann	28800	123,6	3000	13,2
Historische Schule	108575	127,5	9000	10,6
	242680	113,7	23.600	11,0
Mittelschulen:				
Mittelschule Rechtsstadt	70500	120,4	1100	1,9
St. Katharinen	21530	87,0	900	3,6
Langfuhr	10800	41,7	700	2,7
Mithof	8400	24,6	870	2,1
Neufahrwasser	47700	260,0	300	3,0
	158780	99,4	4000	2,5
Volksschulen:				
	533148	26,7	22.500	1,1

Für die polnische Schule werden für Unterrichtsmittel 12.400 Mk. oder 28 Mk. pro Schüler und für Bücher zwecks 1500 Mk. oder 33 Mk. pro Schüler veranschlagt.

An Unterrichtsmitteln werden also für höhere Schulen durchschnittlich 4 1/2 mal, für Mittelschulen 3 1/2 mal so viel wie für Volksschulen angewendet. Für Bücherzwecke werden für die Schüler höherer Lehranstalten genau zehnmal so viel wie für Volksschüler veranschlagt. Ein Schüler der höheren Lehranstalten kostet die Stadtverwaltung zehnmal so viel als ein Schüler der Volksschule.

mal so viel wie für Volksschüler veranschlagt. Ein Schüler der höheren Lehranstalten kostet die Stadtverwaltung zehnmal so viel als ein Schüler der Volksschule.

Als Zuschüsse für nicht städtische (also private) Schulen werden im Etat 4.577.000 Mk. angesetzt, und zwar als Zuschüsse für städtische Schulen 1.068.640 Mk., für katholische Schulen 1.400.000 Mk., für protestantische Schulen 1.100.000 Mk., für jüdische Schulen 1.000.000 Mk., für evangelische Schulen 1.000.000 Mk., für andere Schulen 1.000.000 Mk. Zusammen 4.577.000 Mk. für die städtischen Schulen 1.068.640 Mk., für die katholischen Schulen 1.400.000 Mk., für die protestantischen Schulen 1.100.000 Mk., für die jüdischen Schulen 1.000.000 Mk., für die evangelischen Schulen 1.000.000 Mk., für andere Schulen 1.000.000 Mk. Zusammen 4.577.000 Mk.

Die Verteilung der Zuschüsse ist also gleichfalls in der Hauptsache für die höheren Lehranstalten vorgesehen. Die Zuschüsse für die Volksschulen sind im Vergleich mit den Zuschüssen für die höheren Lehranstalten sehr geringfügig. Die Zuschüsse für die Volksschulen sind im Vergleich mit den Zuschüssen für die höheren Lehranstalten sehr geringfügig. Die Zuschüsse für die Volksschulen sind im Vergleich mit den Zuschüssen für die höheren Lehranstalten sehr geringfügig.

Wege aus der wirtschaftlichen Not.

Keine Verzehrung von Nahrungsmitteln zu Alkohol.

Am Sonntagabend fand auf Veranlassung des Guttemplerordens eine Besprechung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage statt, wozu die Vertreter sämtlicher Gewerkschaften und anderer Berufsorganisationen eingeladen waren. Der Referent, Herr Waldemar Partsch führte in seinem Vortrage u. a. aus, dass das wirtschaftliche Elend nur verflüssigt werden kann, wenn dem Volke alle Grundnahrungsmittel auch als solche zugeführt werden, und zwar reiflich, doch aber nie eine Verbesserung der Lage eintreten könne, wenn trotz der großen Not ein großer Teil der wichtigsten Nahrungsmittel der Bevölkerung, wie es jetzt noch immer geschieht, entzogen wird, um daraus Genußmittel zu schaffen. So wird Mehl u. a. darauf hin, dass heute in einer so schweren Zeit, in der jedes Korn und jede Kartoffel der menschlichen Ernährung zugeführt werden müsse, nach Millionen von Menschen Getreide und Kartoffeln zu Bier und Schnaps verarbeitet werden und so als Grundnahrungsmittel dem Volke entzogen werden. Er hob hervor, dass gerade das reichste Land der Welt — Amerika — den Verbrauch von notwendigen Lebensmitteln zur Erzeugung von Genußmitteln wie Bier, Schnaps usw. durch ein ähnliches Mißgeschick unterhalten hat und daß wir als verarmtes Volk deshalb wohl erst recht alle Ursache hätten, dafür zu sorgen, daß unsere wichtigsten Lebensmittel nicht zur Erzeugung von solchen Krankheiten und Elend hervorzuführenden Mitteln verwendet werden. Vor allem betonte der Redner, angeeignet und nicht weiter so, daß nur einfache Personen darüber zu bestimmen haben, ob und in welchem Maße ein Produkt zu essen oder zu trinken erlaubt werden dürfen, sondern es müsse die gesamte Bevölkerung selbst überlassen werden. Bei Erteilung von Schankerlaubnissen soll die maßgebende Bevölkerung des betreffenden Stadtbezirks, in dem die Schankerlaubnis erteilt werden soll, darüber abstimmen, ob sie die Erteilung der Konzession billigt oder nicht und sofern der überwiegende Teil der Bevölkerung nicht für Erteilung der Konzession ist, muß diese unterbleiben. Das Volk wird dann selbst bestimmen, ob es das Getreide in Form von bestem Brot und die Kartoffeln als Nahrungsmittel oder als Genußmittel in Form von Bier und Schnaps haben will. Darum forderte der Redner, daß die Volksschulen und die Arbeitervereine einer Gemeinde u. a. auch die Kontrolle der Schankerlaubnisse und der Abgabe übernehmen.

Im Angelegenheitskreis auf der Arbeit

Es, wie nun von der Strafkammer mitgeteilt wird, die Angelegenheit unterhandelt. Nach wie vor darf der Grub der Arbeit der Arbeitervereine unter der Herrschaft nicht verfallen werden. Die gesamte Angelegenheit der D.M., bzw. deren Vertreter haben sich erkennen lassen, daß sie den Grub der Arbeit Sachlage nicht unterlassen. Die Einkommensteuern werden, daß sie nach wie vor in Verhandlungen mit der Regierung verbleiben. Ausdrücklich hervorzuheben ist, daß entgegen anderen Presseberichten, der Senat sich nicht an den Verhandlungen beteiligt und die streikenden

den Parteien über auch in seiner Verhandlung ansetzt bereit hat.

Aus dem Offenen.

Marienthal. Ratsrat des zweiten Bürgermeisters, Bürgermeister Dr. Althoff hat einen übergebenen Vorschlag als Antrag der Stadt Frankfurt a. O. angenommen. — Das elektrische Licht wurde am Sonntagabend nachmittags zum ersten Male eingeschaltet. Mit diesem Anlaß fand eine Feier statt. In einer Ansprache gab Bürgermeister Althoff der Hoffnung Ausdruck, daß die nun fertig gestellte Elektrifizierung das gesamte Marienthal in Stadt und Kreis fördern möge.

Marienthal. Eine Daueranstellung von nicht weniger als 7 1/2 Stunden vereinigte die Stadtverordneten bis morgen 1 Uhr. Es lagen 10 Beratungsgeschäfte vor. Bemerkenswert war eine Verhandlung über die Verlegung der Eisenbahnbrücke, die unter Anwesenheit der Reichswehrbesitzer der tatsächlichen Beibehaltung Rechnung trägt. Der Wasserpreis wurde auf 48 Mark je Kubikmeter erhöht; der Gaspreis beträgt 88 Mark. Die Wohnungsanfrage wurde auf das Dreifache der normalen Höhe erhöht. Zur Beschaffung von Brennmaterial und Holz für die ärmere Bevölkerung wurde eine Kommission zu Berathung gestellt, die durch eine Erhöhung des Gaspreises um 2 Mark je Kubikmeter angebracht werden soll. Der Gaspreis um 2 Mark für die ärmere Bevölkerung — das Alter kostet bereits 98 Mark — wurden 200.000 Mark bereitgestellt.

Marienthal. Der bezogene Reichswehrmann. Das Landgericht Marienthal hatte den früheren Gefreiten Friedrich Höhn von der Anklage der Fahnenflucht freigesprochen. Er ist Richter und fragte den Schreiber, der die Aufnahmeformalitäten erledigte, ob auch er da sein, denn er wolle nur als Fahrer bei der Reichswehr eintreten. Der Schreiber erwiderte darauf, er könne schon dazu, wo Herde seien. Darauf unterwarf er den Verpflichtungswort. Dann kam der Angeklagte jedoch zu einem solchen Zeitpunkt der unruhigen Freiwilligenkorps, wo seine Herde waren. Er wandte sich darauf an seinen Vorgesetzten, sagte diesem, andere Dienst wäre er nicht, und antwortete auf darauf von der Gruppe. Das Landgericht erkannte auf Freisprechung, da es annehm, daß der Angeklagte sich in seinem Recht richte. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verweisung der Revision, so daß es bei der Freisprechung bleibt.

Wedau. Ein wildgewordener Ose brachte die ganze Stadt in Aufregung. Als das ungebänderte Tier auf einen Baum klettern wollte, zertrümmerte es diesen und rannte trotz verbundener Augen durch die Stadt, wo es eine Dadrinne abließ. Feuerwehren schickten, aber einen Mann lebte und im Garten einer Dienstadt zu Hilfe kam. Das Tier mußte schließlich erschossen werden.

Kositten. Die berühmte Vogelwarte bei Kositten auf der Kurischen Nehrung, die während des Krieges zerstört worden war, ist jetzt neu aufgebaut worden. An der Wiederanrichtung dieser für die Wissenschaft überaus wichtigen Beobachtungsstation hat sich auch das Ausland — Holland, Schweden, England, die Tschechoslowakei, die Schweiz, und sogar Frankreich — durch Spenden beteiligt.

Stein. 4 Personen verhaftet. In einem Hinterzimmer eines Wägenwerkstätten wurden der Geschäftsinhaber sowie zwei junge Mädchen und ein junger Mann beschuldigt angehalten. Sämtliche Verdächtige waren gefesselt. Der Geschäftsinhaber sowie die beiden Mädchen waren tot, während der junge Mann noch Bewußtsein von sich gab. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich um Selbstmord oder ein Verbrechen handelt.

Einemische. Das kann gut werden. In der hiesigen Zeitung gibt ein Herr Putzschmidt folgendes bekannt: Zum Schutze meiner Wohnung gegen die unberechtigten Eingriffe des Wohnungskamms habe ich sechs handfeste Arbeiter.

Voda. Ein neuer Textilarbeiterstreik. Am 11. Nov. haben die Arbeiter der Textilindustrie in Voda beschlossen in den Streik zu treten. Man erwartet eine Abschaffung des Streiks aber ganz Polen. Bereits im Laufe des Sonntagabend wurde streikfrei in Voda, Zgierz, Posen, Lodz, Danzig, Warschau und anderen Orten. Es streiken über 100.000 Arbeiter. Nicht streikfrei sind jetzt nur in Wlasko, Aiala und Wlaskof.

Veranstaltungs-Anzeiger

- Annalistenverein.** Dienstag, den 14. Nov., abends 7 Uhr: Wandolinettenabend im Heim.
- Touristenverein „Die Naturfreunde“.** Dienstag, 14. Nov., abends 8 Uhr: Diskussionsabend. — Donnerstag, 16. Nov.: Monatsversammlung. — Kindergruppe: Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Heim (Stadthaus): Sing- und Spielabend.
- SPD 3. Bezirk (Kantabul).** Mittwoch, den 15., abds. 7 Uhr: Diskussionsabend beim Gen. Schmidt: Mithaner Weg 53.
- Arbeiter-Bildungsverein.** Mittwoch, den 15. Nov., abends 7 Uhr, im Vorraum des Gewerkschaften, Gesellschaften 1-2, 2. Tr.: Vortrag: Bedeutende Pädagogen im Schulwesen. Karten an der Kasse.
- Verein Arbeiterjugend Danzig.** Mittwoch, den 15. Nov., abends 7 Uhr, im Heim: Weiterer Rezitationsabend des Gen. Gallecke.
- Deutscher Metallarbeiterverband.** Vertrauensmänner der Danziger West- und Ostbahnhauptwerkstatt: Mittwoch, den 15. Nov., nachmittags 9 1/2 Uhr, Gesellschaftsplatz 12: Vertrauensmännerabstimmung.
- Verbandsvereinigungen des handl. gew. Krankenpflegepersonal.** Mittwoch, den 15., abends 8 Uhr im Guttempler-Vogelhaus: Monatsversammlung.
- Deutscher Metallarbeiterverband.** Erweiterte Ortsverwaltung. Heute, Dienstag, 7 Uhr abends im Bureau: Dringende Sitzung.
- Geigungsmonitore, Kumpen, Installeure.** Sonntag, den 18. 11., abends 8 1/2 Uhr, bei Neukirch: Brandensversammlung.

Danziger Siemensgesellschaft m. b. H.
 Technisches Bureau Danzig, Am Olivaer Tor 1 - Tel. 299, 354, 354
 Motoren - Zähler - Gaslampe - Elektrische Koch- u. Holzapparate
Vollständige elektrische Licht- und Kraftanlagen

Landmaschinen und Geräte
Muscate, Betcke & Co.

OIKOS **Stabfußboden**
 Parkett-Fabrik
DANZIG-LANGFUHR im Groß- und Kleinhandel

„POLBAL“
 Polska Kalkylokowa Towarzystwo Handlowe i Transportowe G. m. b. H., Danzig
 Telegramm-Adresse: „POLBAL“ Breitengasse 22/23 Tel.: 3255, 3960, 3961, 3422, 3377
 Eigene Kaimpeicher sowie große Lager für Holz, Stück- und Massengut

BERGFORD
 Holz-Speditions- und Lager-Gesellschaft m. b. H.
 Langgarten Nr. 47 • DANZIG • Tel. 144, 5857, 6501
 Lagerplätze in Strodeltch, Kaiserhafen, Weichselmünde.

„OLKA“ Schokoladen-Werke
 AKTIEN-GESELLSCHAFT
OLIVA
 Freie Stadt Danzig
 Danziger Straße 26 • Fernspr. Oliva 99

„Massar“
 TRANSIT-HANDELSGESELLSCHAFT M. B. H.
 Langarmarkt Nr. 17B

Danziger Essigsprit- und Mostriehfabrik
 R. Haffke & Co.
 Kontor und Fabrik: Große Schwalbengasse Nr. 34 ☐☐☐☐ Telefon Nr. 783

Rudolf Prantz, Danzig
 Getreide : Mühlenfabrikate : Hülsenfrüchte : Saaten : Kolonialwaren
 Import Heffengasse 28, Fernsprecher 5378 u. 5388 Export

c. w. Kühne G. m. b. H.
Essig
Mostrieh
Konserven *Qualität!*
 Essig, Mostrieh- und Konserven-Fabrik
DANZIG, Thomscher Weg 11a
 Fernsprecher 84 • Tel.-Adr.: Cawaka

Verbit Leiter für die **Danziger Volksstimme**
Martlewski & Zawacki
 Danzig, Mönchengasse 1
 Telefon 6069/6471 Telegr.-Adr.: „Mazaport“
Kolonialwaren-Großhandlung
 Import — Export

Geschäftliche Rundschau mit Dauertfahrplan
 Ohne Gewähr!
 Musterschutz!

(J) **Dampferverkehr Swinemünde—Danzig—Pillau.**

Montag u. Donnerstag	6 ⁰⁰ ab Swinemünde an	6 ⁰⁰ Donnerstag u. Sonntag
Dienstag	11 ⁰⁰ an Neufahrwasser ab	1 ⁰⁰ Mittwoch u.
Freitag	12 ⁰⁰ ab Neufahrwasser an	12 ⁰⁰ Sonnabend
Dienstag und Freitag	5 ⁰⁰ an Pillau ab	8 ⁰⁰ Mittwoch u. Sonnabend

Flugverkehr:

0 ⁰⁰	ab Danzig an	A	3 ⁰⁰
11 ⁰⁰	ab Warschau ab		1 ⁰⁰
12 ⁰⁰	ab Warschau an		11 ⁰⁰
3 ⁰⁰	an Lemberg ab		9 ⁰⁰

Druckladen liefert prompt, sauber und billig
 Buchdruckerei J. Gehl & Co.

Elektromotoren
Elektro-
Installationsmaterial
Danziger Elektrowerke
 G. m. b. H. Telegramm: Elmowerke
 Telefon: Nr. 2915 Danzig, Langgarten 47

Groen & Widdra
 Fernspr. 2204 DANZIG Fischmarkt 36
Zigarren-, Zigaretten- u. Tabakgroßhandlung
 Spezialität:
 Tropfen Sortiment in Übersee- Ranzhaken

Silvapol, Holzindustrie u. -Handel Krakauer Kämpfe bei Danzig
 Fernsprecher Nr. 430

Bernh. Silberstein
DANZIG
Bernsteindrechslerei

Wilhelm, Weiss & Co. G. m. b. H.
 Telegr.-Adr.: Webro-Danzig Danzig, Reitbahn Nr. 7 Telephon Nr. 707
Getreide — Oelseen — Künstlicher Dünger

Max Ellerholz, Danzig
 Judengasse Nr. 26
 Sacke, Pläne, Polstermaterialien, Stränge, Seile, Gurte, Halfter, Sackband, Bindegarn, Hanf- u. Papierbindfaden, Waschebeinen, Scheuertücher, Textilwaren
 Spezialität: Gebrauchte Säcke für alle Zwecke. Stets sortiertes Lager.

Danziger Holz-Kontor Aktiengesellschaft Milchkanngasse 28/29

Baltimex G. m. b. H.
 Import Export
 Danzig, Langgasse 35
 Lebensmittel, Kolonialwaren, Mehl, Speise- u. Technische Fette

Schmalenberg's Weinbrand
 Edelbrand — Feinbrand
die Marken des Kenners!


Kalikkora
 Zahnpasta
 der beste Zahnarzt!


Urbin
 der gute Schuhputz

Hersteller: Urbin-Werke, Gumbiner Fabrik, Danzig, Auf der...

DANZIGER HOLZEXPORT, Isidor Goldberger
 Telefon: Notamt 6403 DANZIG Vorstädtischer Graben 44b
 Telegramm-Adresse: „DAHOLGO“ DANZIG

„Ideal“ Schreibmaschinen
 Felix Jakobsohn • Hundegasse 105 • Telefon 571

Zuckerwarenfabrik
Otto Russau, Danzig
 Verkaufsstellen: Langgarten 4, Altstadt, Graben 78

Danziger Brotfabrik G. m. b. H.
 Röttelgasse 2A
 Brotfabrikation und Feinbäckerei.

Molkerei Friedrich Dohm G. m. b. H.
 Filialen:
 Altstädtisch-Graben 25
 Hauktor 1
 Kassubischer Markt 1
 Langgarten 103
 Kohlengasse 5
 Schild 15
 Schichaugasse 8
 Pfefferstadt 42
 B. Damm 1
 Rähm 13/14
 Langfuhr, Hauptstr. 119
 Neuschottland 15
 Schidlitz, Karth. Str. 107
 Zoppot, Danzig Str. 55
 Seestr. 44

Gebr. Hornberger
 Leder u. Schuhmacherbedarf
 Danzig, Fischmarkt Nr. 12


Lika
 in der ganzen Welt!

E. G. Gamm's Kernseife
 Seifenpulver und Bleichmittel
 bekannt und bewährt

H. Filbrandt, Breitg. 14
 Tel. Nr. 1182
 Wiener-, Beck-Wurstchen, Schinken
 Aufschnitt und Würstwaren
 sind sehr zu empfehlen.

Der Streit um die Kontingente.

Zwischen Danzig und Polen haben sich in letzter Zeit wieder erhebliche Differenzen...

Der Kommissar des Völkerverbundes General Gating hatte den Senat und den diplomatischen Vertreter der Republik Polen am Montag zu einer Erörterung...

Auf Dummenfang.

Vom Deutschen Eisenbahnerverband wird aus geschrieben: In einem in polnischer und deutscher Sprache gedruckten Flugblatt...

Das Flugblatt ist jedenfalls durch eine Verammlung erantlicht, die dieser Tage von einigen mit dem Oktober...

Wenn die verehrte P.P. am Schlusse ihres Besuchs in der Eisenbahn...

Erhöhte Eintrittspreise für die Ziele. Unter Berufung auf die lasterliche Beschränkung...

Nach Ueberzeugung der schwebigen Arbeitsschicht gezwungen. Der Senat von Franz Siebert in Danzig...

Nicht übermäßiger Preis, sondern übermäßiger Gewinn ist strafbar. Das Obergericht machte in einer Entscheidung...

Der Arbeiters-Beschauverein „Kuglerklub“ kann jetzt auf ein 80 jähriges Bestehen zurückblicken. Der Tag...

Unterstützung durch die... (Small text block)

Die Arbeiterkammer... (Small text block)

Rechtlich. Eine Resolution... (Small text block)

Stadtschulamt vom 14. November 1922. (Small text block)

Table with exchange rates: Deutsche Mark, Amer. Dollar, Englisches Pfund.

BORG logo with a figure and text 'QUALITÄT RAUCHER'.

Table with water level reports: Wasserstandsberichte am 14. November 1922.

Verantwortlich für Politik Ernst Doops, Danzig...

Stadttheater Danzig. Direction: Rudolf Schaper. Monday, Nov 14, 7 PM.

Wilhelm-Theater. Allabendlich 7 1/2 Uhr. Die Bonhair-Truppe.

Wilhelm-Theater. Internationaler Artisten-Verein. Sicher wie Jold v. 1891.

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig. Im ersten Viertel des Winterhalbjahres werden folgende Vorträge...

Urbia Schuhputz. Hersteller: Urbia-Werke, Chemische Fabrik, G. m. b. H., Danzig.

Winter-Unter. Gut erhaltene Nähmaschine für Schneiderei...

Wholo-Apparat, Saub. Nähterin, Stenographie, Puppen, Perrücken u. Ersatzteile, Kürschbische, Wer spinnt.

DANZIGER TEXTILINDUSTRIE UND GROSSHANDELSFIRMEN

Mechanische Tricotweberlei Danzig G. m. b. H.
 Telefon Nr. 6061 Danzig-Langfuhr Pommerische Classen 4
 Fabrikation von Trikotagen in fämi. Qualitäten. Fabrikmarke „Metrida“

Baltische Agrar- und Handelsgesellschaft m. b. H.
 Ex- und Import-Haus
 Böttchergasse 25/27 • DANZIG • Telefon Nr. 5014

Danziger Konfektionshaus

Inhaber: A. Steinhöfel
 Poggenpohl 59 — Telefon 469

Herren - Kleiderfabrik — Großkonfektion

Baltische Stauerei-Gesellschaft m. b. H.

(Baltic Stevedoring Co., Ltd.)

Stauerei Stevedoring
 Haupt-Kontor: Kesselhäuser Markt 12, 1. Etg.
 Zweig-Kontor: Neuhäuser, Bismarckstraße 1
 Telefon Nr. 5484 : Tel.-Adr.: „Diepach“.

Katzki & Co., Danzig

Fernsprecher 1339 = Adolf Reitzer Str. 10 Jopengasse 4
 Textil-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
 Export & Import

Carl Bidicker & Co.

Waren-Großhandlung
 Danzig

PETERSEN & HELBIG

Export - Haus

für Fahrräder, Fahrradzubehör
 Pneumatik für Fahrräder u. Motorräder
 Nähmaschinen, Nähmaschinenteile
 Kleinfahrräderartikel etc.

DANZIG

Hauptgeschäft: Ahrensstraße 1c. Telefon 2999
 Stadtlager: Pfefferstadt 38/39, Telefon 6017
 Verkehr nur mit dem Handel

„DIE DANZIG“ Versicherungs-Aktiengesellschaft

(früher Westpreussische Feuer-Versicherung)

Vollstagesabiertes Aktienkapital 600000 amerik. Dollar = Reserven 250000 amerik. Dollar
 Durch die Anlage des Geschäfts in hochwertiger Valuta ist die „Danzig“ von der Schwankung der Papiermark nicht betroffen.
 Versicherungsschutz unter günstigen Bedingungen :: Deckungszufuge sofort
 Elisabethwall Nr. 9 :: Fernspr. 52. 56, 79

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz!

Danziger Fernverkehr

(H)	Danzig	Bromberg	Thorn	Warschau	(Posen - Warschau) und zurück
Danzig	ab	3 1/2	7 3/4	D 9 1/2	1 1/2
Dirschau	ab	4 3/4	8 3/4	9 1/2	3 3/4
Bromberg	an	7 3/4	12 3/4	11 1/2	7 1/2
	ab	12 3/4	11 1/2	7 1/2	3 3/4
Thorn	an	1 1/2	12 1/2	5 1/2	1 1/2
Warschau	ab	9 1/2	5 1/2	1 1/2	1 1/2
Warschau	ab	6 1/2	1 1/2	D 11 1/2	10 3/4
Thorn	an	1 1/2	12 1/2	4 1/2	3 3/4
Bromberg	an	1 1/2	3 3/4	5 1/2	10 3/4
Dirschau	ab	8 3/4	9 1/2	8 1/2	2 3/4
Danzig	an	6 3/4	7 1/2	8 1/2	7 1/2



Steinke & Co.

Danzig, Hundegasse Nr. 5
 Fernsprecher 1444 und 3818

Lebensmittel, Getreide, Futtermittel

Johs. P. Uhlitzsch

Danzig, Altstädter Graben 10/20
 Telefon 5748

Vertretungen, Export, Handel
 in Textilfabrikaten

FUHAKO

Chemische Werke und Handelshaus
 Aktivgeschäftsbetrieb
 Herstellung von chemischen und pharmazeutischen
 Produkten :: Import und Export von Waren aller Art

Franz Hirsch & Co.

An der Kuhbrücke Nr. 1
 Kontorhaus Weißer Engel
 Telefon 1102, 5898, 1582
 Telegramm-Adresse: „CEROUS DANZIG“
 Kolonialwaren, Lebensmittel, Zündhölzer
 Export :: Import

West Trading & Co. Ltd.

Danzig, Langgasse 60-61
 Fernspr. 5015 Telegr.-Adr.: West Trading

An- und Verkauf von Getreide aller Art.
 Lieferung von serbischen Dörrpflaumen.
 „Kunero“ bestes Pflanzenöl.

Sommerfeld & Co.

Danzig, Tobiasgasse 1-2^{II}
 Telefon 2827

Spezial-Hosen-Fabrik

Erfurth & Gillis

G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmaschinen, Einbaumotore, Zubehörteile
 Danzig, Pfefferstadt 1 :: Telefon: 5434, 5936

Cäsar Cohn Breitgasse Nr. 95 — Telefon 654

Blusen-, Kleider-, Kostümröcke-Fabrikation.

Walter Cohn

Textilwaren - Großhandlung

Fernsprecher Nr. 3430

Danzig, Jopengasse 24

Leo Neumann

TEXTILWARENGROSSHANDEL UND FABRIKATION
 Dominikswall 12

Fabrik-Tuchlager L. Nadel & S. Judelewicz, Danzig

Fernsprecher Nr. 2003 I. Damm Nr. 19 Telegr.-Adr.: „JUNAD“ Danzig
 en gros - Große Auswahl in sämtlichen Kammgarnen, Streichgarnen und Velours - en gros

Bukofzer & Co.

Kurz- und Wirkwaren-Großhandel.

Walter Goldstein, Danzig

Leinen- und Baumwoll-Waren en gros
 Stadtgraben 19 Telefon 3140

Pomerellische Actien-Gesellschaft

Telefon 6179

TKANINA

Hundegasse 93

Textil-Waren en gros

„HANZAPOL“ Allgemeine Transport- und Schiffahrtsgesellschaft m. b. H.

DANZIG, Neugarten Nr. 11
 Telefon Nr. 5373 und 5877 — Telegramm-Adresse: „Hanzapol“

M. Forell & Co.

Export Danzig Import
 Heilige Geistgasse Nr. 14-16

Großhandlung

Kurzwaren - Knöpfe - Posamenten
 Spitzen - Stickereien - Bijouterien
 Haarschmuck
 Trikotagen :: Strumpfwaren

Albert u. Bruno Fischer

Schürzen- und Wäsche-fabrik
 Danzig, Heumarkt Nr. 4